



Flieger

Ich weiß nicht, was ihr fühlt, — ihr da oben,
Wenn ihr — die Scheitel zur Sonne erheben —
Hinschwimmt auf Wellen, die ihr nicht sehn,
Die auf und nieder über die Erde geht,
Wie Gottesgedanken

Ich weiß nicht, was ihr fühlt,
Da euch das Unbekannte, Unerlöste unspült —
Denn eure Augen sind oft so fragend und groß,
Wie Augen Neugeborner, die kaum entronnen dem schützenden Schoß,
Zum erstenmal sich bewegen, vom Mutterbande getrennt,
Und atmen zum ersten Male das fremde Element.

Als ihr Kinder noch wart, die mit ungefügem Gelall
Entgegen staueten dem Licht und der Luft und dem endlosen All,
Die Füße heben vom Boden empor und die Fäustchen bewegen,
Schwangen vielleicht euch Mutterarme dem Himmel entgegen,
Hüchsten euch hoch und warfen den Wolken euch hin
Und den zwischenden Schwalben nach, die wippen um Dach und Kamin.
Damals zum ersten Male vielleicht ergriff euch Der,
Der ausgießt über Alles sein unendliches Äthermeer,
Das Meer, darinnen die Monde und Sonnen und Sternenseltenreiche
Wie Fischlein wimmeln, unzählig, und doch nur Tropfen im Teiche.
Sein Lichtstrahl brüht sie aus, sie kommen unwissend von wannen,
Und sind, und spielen, und hummeln sich, und schwinden von dannen
Unwissend wohin Mag sein, daß ihr Leben sie Jahrmillionen dünkt,
Ihn aber nur eines Eidschloß Spur, den die eisgraue Wimper gewinkt.
Damals — als ihr wirbellet jo — einen Augenblick — in der Luft,
Wie Rosenblätchen, wie eines Rosenblätchens Duft,
Damals schon wart ihr vielleicht geweiht dem neuen Gebot
Und unsichtbaren Gelehenes drückte der blaue Tod
In eure kleinen Herzen die Siegelmarke „Mein!“,
Und schrieb eure Namen ins Buch der im Wind verwehenden ein!

Ich weiß nicht, was ihr fühlt, wenn ihr festschliefet
Gespelien der freisenden Äther und reisenden Wolken sich —
Wohl aber weiß ich, was die Fühlsten, die euch gebaren,
Was ihre Hände euch wiefen den wandernden Wolken und Aaren:
Die Schlafstüßten fühlten sie selbst in ihrer weiblichen Brust,
Der alten Vogelschwümmerräume Zeiten und Luft,
Zum unermesslichen, kühlenlos ragenden Sternendom
Auffastende in ihnen das taufenbüßrige Menschensaphantom:
Sich wiegen zu können in jenen Unendlichkeiten
Wie Segel im Strom — — —!
Nun sind ihre Träume geworden zur Tat, und ihr Armeausbreiten
Zum Schwümmenansbreiten in den gewonnenen Weiten
Und über den Erdenball trägt auf und nieder nun auch
Beflügelte Menschengedanken der Gottesgedankenhauf.

Ich weiß nicht was ihr fühlt, denn eure Lippen sind stumm,
Verhüllt ist euer Gesicht in der Ledernigen Gemumm,
Und vorwärts schaut ihr nur, nicht rechts und nicht links,
In ehernen Stühlen sitzend mit steinernen Arnen wie junge Brüder der Sphing. . .
Ward euch das Häßel des Lebens da oben von Schicksals Händen entseiget?
Seid ihr die Augen der Erde geworden, in denen ihr Sein und
Vergehen sich widerspiegelt?
Ward ihr in den Lüften getanz't, wie unten die Tochter Herodes',
Um euer eigenes Haupt den
Tanz vor dem Thron des
Todes?

Ich seh euch kühl und ruhig, die
Fauts am Steuer, den Nacken
leicht vorgebeugt,
Mit klaren Blicken messen die
Bahn, wie ein Geier, der
Beute eräugt,
Oder einer der Imperatoren
Roms, der Beute bringt
Und sich im Siegesmagen dem
Volke zeigt, von Rufen
umringt . . .
Da springt der Motor an!
Die beiden Propellerperde



Unterschoot nach dem Tauchen

Richard Fiedler (Bootsmannsmat)

Zieh, Imperator der Luft, dich fort von der haften Erde —
Du fliegst empor, vom Jubel der niedrigen Tausend umdröhnt —
Du fliegst empor, von der Sonne mit Diademem gekrönt —
Du fliegst empor, als reichsten die Götter, die großen olympischen hoß'n,
Unsichtbar helfende Hände hernieder dem Sohn —
Und während du immer fliegst an deine rastlosen Rasse geschürt,
Entfinkt der Mensch den Gewähr, der Menschen Gerausch entschwürzt,
Die Verden bleiben zurück, die Adler werden klein,
Die Wolken lassen dich los Du bist nun ganz allein!
Nur du und Gott schweben über allen Dingen!
Nur deine Schwingen und die Gestirne fingen!

Ich weiß nicht was ihr fühlt, — ich weiß nur dies:
Seit uns Jehovah dereinst vom Paradiese vertrieß
Und mit den Flammenfüßigen seiner Cherubin
Versperren vor uns die Tore feiner Himmelsgärten sieß, —
War aufgeschlagen das Schuldbuch zwischen uns und ihm!
Entgondem ist nun der Tag, da wir selbst Fittige tragen
Und an die Tür eurer eigenen eisernen Eisparabie schlagen
Und stärker als seine Engel ein!

Ihr! Fühlt ihr 's, wenn ihr da oben euch wiegt vor seinem Angesicht,
Und über der Stahlbratpfangen und Kupfertippen Gewind
Herunterrinnet sein Licht?
Denn immer, wenn ihr zurückkehrt von den fernem Gestaden der Welt,
Aufsunkele am Firmament — erst wie ein Stern, der fällt —
Dann einen Vogel gleich, der heimwärts ruhet zu seinem Nest,
Sich ausgepannten Gefieders langsam finstern läßt
Und endlich, zierlich trippelnd, am Boden hält, —
Erkenn' ich verwundert, wie verwandelt ihr seid.
Noch haren euch Wimper und Bart, vom Hauch der Höhen beschnit,
Doch eure Wangen und Augen leuchten wie Christbaumlichter,
Und ihr habt fetsam fremde stauende Glücksgesichter,
Und hämt ihr von anderen Sternen
Und mühtet verfehlen lernen
Erst wieder diese Welt. . . .

Ich weiß nicht was ihr fühlt! Doch mir in pochender Brust
Wird tief des wunderbaren Geschehens Deutung bemußt:
Ich fühle, daß ihr — weit, weit über Raum und Zeit —
Nicht flügelgetragene Träger nur neuer Ideen seid,
Nein, euer Hundertperde-Motoren bläulicher Dampf
Ist Atem alter Giganten Der gleiche urzeitige Kampf,
Den Sanatos und Prometheus stritt und Adam und Kain
Und Ikarus, und Alle, denen beschieden,
Von einer irdischen Mutter geboren zu sein —
Der unerbittliche Kampf der Götter und Titaniden,
Ein Kampf ohne Ende und ohne Gnade und Frieden
Wie zwischen Pol und Pol! — — —
Ihr aber seid nicht seine Erben allein,
Ihr seid sein Eymbol!
Eymbol der unlienen Erde selber, die aufwärts fliegt —
Eymbol des ruhlosen Oeffens, dem kein Gebanke genügt —
Eymbol des Welt-Dürfens nach allen Quellen des Lichts —
Eymbol des Lebens, das immer vom neuem entsteigt dem Nichts!

Fliegt, fliegt nur! Fliegt,
gegeselst von diesem
Rebellenmut!
Mag eure Schläfen unruhm-
schen Ruhm oder Blut!
Euch kein kein Tod ver-
nichten, denn ihr fliegt über
den Tod,
Ihr folgt einem härkern
heiligeren Gebot:
Die Menschheit drückt
in eure Herzen das
Siegel „Mein!“
Und schrieb eure Namen ins
Buch der Un-
gänglichen ein!

H. De Dora



Deutscher Flieger bringt französischen Flieger zum Absturz

Paul Segieth (Bayr. Inf.-Regt.)



Deutsche Dünenwache bei Ostende

Alf Bachmann (München)

Das Haus in der Nacht

Von Alexander Koller

Man sollte meinen, ein Haus, das absteht vom Wege in einem großen Garten, und in dem niemand sonst schlief, müßte in der Nacht von Contingente kein, was es gibt. Aber es ist anderswo in der Welt, doch wenn es nicht auch sich erstreckt in der Welt. Denn hier man übersteht auf der Straße — ganz heimlich, ungespürte Schritte, die herankommen, ein Zimmer vorübergehen und dann verschwinden. Und dann sieht man wieder auf der Straße ein Fenster ein Haus, — man sieht nur den Kopf und Mund der Schalter — der sich in der Welt bewegt und herankommt. Wenn man übersteht müde, oder er nicht da: das weiß man genau. — Es wäre ein wunderliches Haus des Vieles.

Immerhin, der sich nun unten heraufsteigt, aber sonst irgend etwas gar nicht übersteht. Man weiß auch nicht es einen Arbeiter, denn die Arbeiter des Dorfes sind alle im Krieg. Der — er muß nur heraufsteigen in den Garten, — er muß dort nicht stehen, sondern, oder über den nachdenklichen Weg, der hinter den Blumen wächst. Warum sollte man ihn verstehen? Ich weiß ja nicht, was es ist. Er müde nicht heimlich lieber am Tage betenden und mit mir sprechen — wenn er es könnte. Aber das kann er nicht mehr. —

Wunderlich ist man einem herauf. Ich. Es haben viele Welt die Nacht, die man kann managen aus dem Leben. Denn darüber nach. Aber das kann nicht sein, man den herauf. Ich ist zu verstehen und man damit an einen Arbeiter, der in der Nacht ständig über die Straße

heraufsteigt, also müde er sich halten irgendwas in der Welt, und dann müde er sich nicht mehr rufen. Man kommt auf den schlafen und unruhigen Gedanken nachzugehen, wie lange der Schlaf heraufsteigt, wenn er schlafen können und heraufsteigt — von Herzen etwas — vorwärts geht, das einer so seine Dörfer hätte, ihn kann nicht zu hören; aber in der Nacht hört man ja nicht. Dort stehen all die Menschen in einer Nacht und müde ist man es nur bei einem einzigen. — Es hat keinen Zweck, sich die Straße aufzugeben, denn was müde er, wenn sie können? Man kann es nicht hören — und was müde er, wenn man es hören? Da — ich will wieder einer — aber das ist nicht die Straße, das ist alles können wie die Menschen Welt in der Nacht. Das Haus, das zu sein ist in der Nacht, müde ist man damit an einen Arbeiter, der in der Nacht ständig über die Straße

Wie alle man sonst müde ein Licht hören in der Nacht und müde man, daß dort bei Menschen hören, die sie sich nicht, und man nicht sprechen — ja, sie Tote sprechen.

„Der hat so gar“, sagt der Eine, „er kann nicht schlafen und müde er nicht in der Nacht schlafen, er kann oft, trinken, rauchen, kann eine Frau sich haben und anderen. Das ist das Haus, das ich nicht spreche, was allein arbeiten — ich habe mich nicht zu tun.“

„Oh er etwas müde als man?“ fragt der Zweite ein wenig unwillig. „Dort er nicht Recht zu haben als man?“

„Nein“, sagt der Dritte müde — wie Tote müde — er hat eben so wenig Recht wie sie es können — er hat nicht Recht. Er hat und nicht müde — das ist alles. Er kann nicht sein, aber er was ist für mich müde als man nicht, mit sich und ist für. Die Menschen

haben ihn doch für einen „guten“ Mensch, es ist aber nur sein und dann. Müde man nicht er was ist, und man nicht wie sie nicht müde selbst nach Müde.“

„Der eine Müde man ich nicht in der Nacht vor seinem Schlafenszeit“, sagt der Zweite. „Er war nicht kann, nicht zu rauchen. Müde müde ich für ein Haus gerade und heraufsteigt — kann nicht er nicht bei man.“

„Was müde es man?“ sagt der Dritte. „Wir haben doch nicht voran.“

„Du müde es ja nicht zu können“, sagte der Dritte. „Du bist ja ungeschicklich und müde immer nach müde als man nicht — es müde nach etwas von Leben an die. Du bist das nicht, man nicht sein man allen Menschen voranhaben — das ist nicht müde sein können.“

— „Es kommt kein Licht in der Nacht, das müde man genau — ungeschicklich, das man

ausblenden und müde müde. Oh, man müde ist nicht und ist in der Welt, wenn es Tag und also will ich. Aber müde man doch müde in der Nacht, wenn das Haus nicht ist von fremden Dörfern? —

„Nur die große Müde nicht müde übersteht! Müde müde ich für ein Haus nicht müde und man nicht, es müde etwas Müde müde heraufsteigen. Es ist aber man die große Müde, die langsam heraufsteigt. Die hat müde heraufsteigen Müde, die hat und nicht müde. Und ein langer müde Müde wie müde müde Müde.“

„Du müde es ja nicht zu können“, sagte der Dritte. „Du bist ja ungeschicklich und müde immer nach müde als man nicht — es müde nach etwas von Leben an die. Du bist das nicht, man nicht sein man allen Menschen voranhaben — das ist nicht müde sein können.“

— „Es kommt kein Licht in der Nacht, das müde man genau — ungeschicklich, das man

ein gelbes giftiges Licht aus den gelben Haaren, die Kugel macht einen Buckel und wächst gemaltig rasch in die Höhe und dann bricht sie mitten entzwei: eine gräßliche Flamme schlägt aus dem zerfetzten Leib, der nun krachend zusammenfällt.

Das war in der Gemütsart, die es nahe bei dem Hauie einschlug.

Oh, wenn man sehr müde ist, klagt langsam ein Quälen und Kränken an, das alles weich macht und auflöst. Es ist so, als gingen viele Frauen in langen schleppenden Gewändern durch's Zimmer — oder auch, als weinten sie leise. Man erkennt keine, aber alle haben etwas Bittendes, Suchendes, Verlangendes in ihren Gebärden. Man möchte zu einer hingehen und sie fragen oder über ihr Haar streichen, aber man ist selbst so weich und aufgelöst und fühlt sich langsam zerfließen wie Nebel. Nur der Kopf liegt schwer und unbeweglich in den Kissen wie eine hülzerne Kugel, die dann zu rollen beginnt und herunterfällt und hart auf den Boden aufschlägt und dort liegen bleibt.

Manchmal liegt man wiederum und wartet, daß das Haus laut wird. Und dann bleibt es ganz still. Nicht einmal das helle Glücken eines träumenden Vogels. — Man wartet und wünscht, daß das Haus laut werden soll, man sehnt sich nach Schritten, Geräuschen, dumpfem Takt, Kränzen und gremem Lärm. Die schwarze Stille liegt auf einem wie eine schwere Last, die einen mächtig erdrückt. Die Kirchenuhr müßte doch schlagen, aber sie schlägt nicht. Man macht den Mund weit auf, um zu schreien — die schwarze Stille fließt hinein wie ein zäher Schlamm und fällt ihn ganz aus. Das Haus zieht sich zusammen und umschließt einen fest und läßt nichts herein — niemanden und nichts. Man stemmt die Arme gegen die Wand, um das Haus zu zerreißen, aber die Wand bricht darüber und löst die Glieder und gremem Lärm. Man kann nichts tun, als in stummem Haß gegen das Haus sich erdrücken lassen. Und man meint, das Haus sei am allerlautesten, wenn es ganz still ist.

Am anderen Morgen laßt das Haus in der Sonne, fröhlich und ungeschuld, aber man selbst ist bleich und übermäßig und ohne rechte Freude. Man denkt an eine Frau und möchte ihr sagen: „Warum kommt du nicht? Es ist nicht gut, allein in einem Hause zu wohnen.“ —

Majestät Zweck

Auf seines Berges Höhe
Sitz allein der Zweck.
Er lebt dort sehr den Nebel
Und jagt ihn niemals weg.

Es macht ihm viel Vergnügen,
Unbekannt zu sein —
Er lächelt, viel besprochen,
Ganz für sich allein.

J. B.

Liebe Jugend!

Ich sehe aus dem Fenster und erblicke einen kleinen sechsjährigen Feldtramen in vorchriftsmäßiger Gardeponier-Uniform, der gleichaltrige Kinder befehligt:

„Gewehe auf, Gewehe ab,“ ertönt's scharf und schneidend.

Da kommt ein vierjähriges kleines Mädchen dazu. Sofort wendet sich der kleine Befehlshaber zu ihr:

„Was wollen Sie? Gehen Sie in die Feldfäcke!“ Und nochmal mit erhöhter Stimme: „Verstehen Sie nicht, Sie sollen in die Feldfäcke gehen.“



F. Staeger

Brucknerscherzo

Manchmal gegen zwei Uhr in der Nacht
Ist Weister Anton Bruckner erwaucht,
Als läutete draußen jemand die Klingel,
Doch klang es wieder, als käm' es vom Tisch,
Wo die Frauen lagen, die Schrift noch frisch,
Das war wieder mal solch ein himmlischer Schlingel,
Ein Scherzobote, der Triangeln, Flur,
Der Wetter lebt barfuß in Treppenhaur,
Und der klingelt und hüpf durch die Partitur.
Lent's Affaire

Soldat Regenfeiner, und Moffel, der selbständige Hund

Von Wilhelm Stäcken

Der Soldat Regenfeiner stand just drei Tage im Feld, als er den ersten französischen Graben säumen half. Er hat aber diesen Graben nie in der Nähe zu sehen bekommen. Zuerst zeigte man ihm vom eigenen Graben aus einen so schwarzen Rauchwollen umballten Erdstreifen, und dann — als die Artillerie schiww, war er mit den Anderen aus dem Graben gesprungen und über eine Wieße gerannt, an deren jenseitigem Ende dieser Erdstreifen lag und unauffällig kleine, rotgelbe Flämmchen spie. Eben war er, der Soldat Regenfeiner, ungehört in der Mitte der Viele angekommen, da ließ er plötzlich mit dem linken Arm heftig gegen etwas Hartes an. „So paß doch auf!“ rief er seinem Nebenmann zu, und im gleichen Augenblicke prallte er auch schon mit dem Schadel gegen einen mitten in die leere Luft gepflanzten Widerstand. Diesmal verlor er unerschützlich das Bewußtsein.

Einem Tag, eine Nacht, und noch einmal einen halben Tag lag er zwischen niedrigem Gesträuch und mußte nicht, noch in dieser Zeit auf Erden geschah. Seine Kompanie brach nach links aus, weil sie da irgendwo lohnende Arbeit vermutete,

eine Batterie jagte lärmend an dem Gesträuch vorbei, überall war ein Dröhnen, als würde die Welt von besseren Giganten in Stöße geschlagen — der Soldat Regenfeiner lag bäumlings im Grabe, atmete ganz leise, ganz schwach und leise — und mußte von nichts. Dann kam wieder die Ruhe einhergegangen. Und aus dieser Ruhe heraus wachte nach vielen Stunden, ein Winfel, eine Kette kläglichster Töne, die hilflos an einem ungeheuren und niemals zu überdäufendem Schmerz auf und ab zu klattern schienen.

Das war Muffel, der um seinen Herrn klagte. Als, im August 1914, der Krieg blutig reifte, nahm ein lustiger Leutnant seinen Hund mit nach Frankreich. Klug nicht's kurz machen, weil es doch gar so trauglich ist: der Leutnant fiel bei Camerville in Ehen, der Hund Muffel verlor die einigemale, ihm ausgearaten, und als man das nicht zuließ, verschwand er. Seit jenem Tage gehört Muffel Reinen und Lebem. Er trotzt durchs Land, begrüßt mit Herzlichkeit alle deutschen Soldaten, die er trifft, verweilt einen Tag bei ihnen — ist sogar lustig und guter Dinge — mit Tagesanbruch aber trottel er unweigerlich weiter. Und wenn er auf ein Schlachtfeld kommt, wo tote Männer liegen, dann setzt er sich steil nieder und klagt um seinen Herrn.

Einem Tag aus seinem Kessel gelang es, dem Soldaten Regenfeiner ins Bewußtsein zu bringen. „Vermisster Kessel“ hießte er und tatete sich bereitwillig in seinem Gedankengang genau da weiter, wo er durch den gegen seinen Kopf geführten Hieb unterbrochen worden war, „Verwün Aber wo zum Teufel bin ich denn eigentlich?“ Neunundneunzig Prozent aller Dummigkeiten pflegen beim Erwachen diese Frage zu stellen, und Regenfeiner erhob keinen Anspruch darauf, für etwas Anderes als für einen Durchschmittsverfahren zu gelten. Er erledigte behaltlich alle weiteren Notwendigkeiten, als da sind: sich befinden, sich befähigen, sich beklagen und endlich sich drein finden, nach dem hergebrachten Schema.

Dann kam Muffel heran. Er wurde mit Mißtrauen empfangen, legitimierte sich vermittels einer an seinem Halsband befestigten großen schwarz-weiß-roten Schleife schnell und ertrotzt, und da auf einer Blechmarke, die der vierbeinigen Schlaflosbuntnummer mit Stolz trug, die Worte: Ich bin gut deutsch und heiser. — Handen, kam sogar eine Art von Vorstellung zustande.

„Ach, Muffel!“ feuchte Regenfeiner. Sein Arm, der von einer Kugel — und weilste nicht vom Robben eines Nebenmannes — war's zuge richtet war, schmerzte heftig, und der Kopfschmerz — welsch eine natürliche Erklärung für den seltsamen, mitten in die leere Luft gepflanzten Widerstand! — war als Zursicht zu einem dauerhaften Höllenkonzert, das in seinen Ohren toste, anzuhören. „Ach, Muffel, was sollen wir tun?“ — „Süß-hüß-hüß!“ meinte Muffel, Regenfeiner verlor, was dieser Sprache nicht ein bißchen.

Muffel wurde weidmütig, stand auf, machte kurz kehrt und ging weidmütig ab. Und Regenfeiner folgte ihm — aber er hätte nicht um ein Landhaus sagen können; weshalb er das tat! Es ist, beim allgütigen Schöpfer aller Dinge, nichts Schönes, über ein verlassenes Schlachtfeld zu gehen! Wenn irgendwo, so liegt hier das nackte Elend zu Haus. Ach — fünfmal tief dieses Elend mit schwacher Stimme zu ihm hin! „Cam'rade — au nom du dieu . . .“ flüsterete es dreimal, und zweimal hielt ein „Süß, Bruder!“ ihn auf. Er half Allen, er lachte, verband, richtete auf, und als eine Stunde vergangen war, staketen ihrer Gedö's hinter Muffel drein. Das waren, außer Regenfeiner, die Pioniere Möller und Weidbach, beide mit achtbaren Feldwunden am Obersehenkel, und dazu die Chasseurs à pied Bourlon, Godebin und Chachapelle, non denen jeder wiederum einiges deutliche Blei in sich trug. Der fonderbare Zug erreichte unteren eines Des die Gantelge.

„Das's jet die French!“ brumnte Möller, der ansehend aus dem Rheinland stammte. „Jat



Herbst in Polen

Eugen Spiro (Berlin)



Pariser Vorstadt

Paul Rieth (München)

„Wer ist der Strolch?“ — „Die rechte Hand eines englischen Diplomaten. Er hat mir 'n noblen politischen Auftrag erteilt.“

keine Frau! Ich seh'n hin!" rief Meckbad, Er war ein Berliner. Das Dorf kann von den Franzosen besetzt sein!" bemerkte Regenleiner. Er war ein Schullehrer. Alles das tut übrigens nichts zur Sache — weit wichtiger ist das Fatum, daß der chasseur à pied Ladapelle drei Jahre lang rechts des Rheins in Bordeauxgewein getreift war und daher der deutschen Sprache beiseiden mächtig war. Er trat einen halben Schritt vor, vorreichte seine Glieder zu einem zierlichen Strauß und sagte: „Meine Herren.“ „Meine Herren? — Da's ioot!" lobte Müller. „Wir müssen machen eine convention! Eine hübereinkommen!" — „Ausgezeichnet!" bemerkte Meckbad. „Ganz ausgezeichnet!" fügte Regenleiner hinzu. „Ich verleihe Sie vollkommen!" Ladapelle verhierte, wieder Umstand machte ihn glücklich.

„Das Abereinkommen," fuhr Regenleiner fort, „muß lauten: ist jenes Dorf von Ihren Candoleuten besetzt, so sind wir Ihre Gefangenen. . . . (— „Richtig!" rief Ladapelle. „Verstucht!" meine Müller. . . . sollte es hingegen von unseren Candoleuten besetzt sein. . . . (Was Iott freundschaftlich leben möge!" sagte Meckbad.) . . . dann ist die Sache umgekehrt. Sie werden auf jeden Fall gute Behandlung finden. — „Ja, wohl. Ihr Eubertich!" bemerkte Meckbad herzlich. Ladapelle informierte Godevin und Baurton und überlegte dann aufs Anmutigste einen Entschluß. Zweihundert Meter voraus trabte Muffel, der seine Anwesenheit bei diesem Vertragabschluss für überflüssig hielt. In angemessigem Tempo setzte die Sechse ihm nach, und eine halbe Stunde drauf zogen sie in das Dorf ein.

Es war unbefragt.

Es war das leere Dorf, das man sich vorstellen kann. Es fehlte sogar die herkömmliche achsellose Grellin, die in allen derartigen Dörfern händelübergend vor der Tür ihres Häuschens zu wechsellagen pflegt. „Ich'n wa'n Dorf weit!" begehrte Meckbad. Er hatte sich innerlich auf einen Gasthof mit warmer Küche abgemittelt.

„Hm?" sagte Müller. „Fatal!" bemerkte Regenleiner. „Eine Komplication!" kauderwelschte Ladapelle. „Ich lege einen Hund!" verkündete Muffel. Und führte auf einen gewöhnlichen braungelben Dorftrüder los.

Muffel handelte vollkommen nach dem allen Hundes heiligen Verkommen: mehrmaliges Umschleichen, Wibelsträuben, aufschwellendes Murren, heffmässige Supaden. Die Sechse schrieen, piffen und drohten in allen Tonarten — vom Diokant — (Godevin) — bis zum Bah — (Müller); Regenleiner schaut außerdem noch, er wolle diesem Muffel prägen und ihn d'Almugie tauften. Aber allem entzweit der Dorftrüder mit Wehgeschrei, und Muffel kehrte in fliegendem Galopp zu seinen Ferkeln zurück. Die arg zerfetzte schwarz-weiß-rote Schleihe wechte wie ein Banner hinter ihm drein. Der Soldat Regenleiner tat einen Luftsprung.

„Natürlich!" schrie er, „her zu mir, Muffel!" Die Augen aller Verkommenen richteten sich verwardert auf ihn. Er läste sich die Schleihe vom Muffel's Kopfband, befestigte sie an einem Stock und stieß den Stock in die Erde. „Ich erkläre hiermit die Dorftrüder aus den deutschen Truppen besetzt!" Ladapelle erhielt eine Verbeugung: „Meine Herren, Sie sind Gefangene!"

„Hurrah!" brüllte Meckbad. „S'il vous plait. . . ." sagte Ladapelle, legte sein Gewehr nieder und begab sich damit außerhalb aller Verantwortlichkeit.

Eigentlich ist nun die Geschichte aus. Aber es soll doch noch erwähnt werden, daß Muffel mit einem angehängten Zettel auf die Suche nach deutschen Soldaten geschickt wurde, die er auch richtig fand und herbeibrachte. Und daß beim Abschied von dem Dorfe in Müllers Rudschak ein Ferkel zurück. „Dah kann die Cüt verzei!" sagte er zärtlich. „An ich kann doch zu Tierchen mit verhungern laun! In die Ständelche, die kriecht der Muffel!"

Und es geschah also.



E. Hansen

Nacht in London

Ueber den Tower, ob Mauern und Zinnenkronen,
Recken die hungrigen Mäuler die alten Kanonen.

Jern von Westminster ein dumpfes Uhrenläuten.
Siehe, da wandert ein Schatten durch Nacht
und Weiten.

Sah das Gesicht. Eine Senle in bleichen Händen.
Dunkel im Wind schlägt ein Mantel um
knöcherne Lenden.

Ueber der City in nachtorerlöschenden Wegen
Braunt er dahin im kalten Oktoberregen.

Manchmal erschrocken, mit fahlem,
gelpentlichem Blicken,
Bellen wie Hunde die stählernen
Abwehrhaubtchen.

Alle die Uhren der staubigen Türme schlagen.
Angstvolle Augen, sie starren, und Pulse jagen.
Steinern das Antlitz, die Senle zum Schläge
gefällt,
Wandert der Tod hoch über der Herrin der Welt.

Dr. Lorenz Krapp (im Felde)

Geschichten von der Neutralität

Erste Geschichte von der Neutralität

Ein kleiner Weiser grenzte mit seinem Garten an die Grundstücke zweier großer Nachbarn zur Rechten und Linken. Eines Tages verfeindeten sich diese beiden Nachbarn.

Und als der kleine Mann in seinen Garten trat, sah er den Nachbar zur Rechten mit einer langen Stange und voller Zorn die Äpfel von einigen Bäumen des Nachbarn zur Linken herunterzuschlagen.

„Es ist unverschämlich, so große Äpfel zu haben," sagte er bei jedem Schläge.

Der kleine Mann fand, daß jener recht hätte, denn auch seine Äpfel waren nicht groß. Und er nichte zu jedem Schläge.

Als der zur Rechten endlich abließ, vom Werke, sah er den kleinen Mann aufschauend stehen und sprach zu ihm: „Ich habe keine Äpfel heruntergeschlagen, weil sie größer geworden wären als die meigenen.“

„Ich habe nichts gesehen, denn ich bin neutral," antwortete der Mann.

Nachdem der zur Rechten kaum gegangen war, rief der Nachbar zur Linken den kleinen Mann an den Baum und bedagte sich, daß der Gegner ihm die prächtigsten Äpfel heruntergerissen und zertrümmert hätte.

„Ich sah Euch nicht anheben, denn ich bin neutral," sprach der kleine Mann. „Aberdies tut Ihr sehr Unrecht, so Ableen von Eurem Gegner zu reden und so Gütes von Eurem Äpfeln.“

Zweite Geschichte von der Neutralität

Da war einer unter den Menschen, der erhob gewaltig seine Stimme und schrie:

„Hört mich an, ihr Völker, die ihr noch unbeteiligt seid an Streite, der die Erde zerreißt. Ich sehe euch schwanken, ob ihr nicht gewissen Neigungen folgen sollt. Ihr wollt nicht verzeihen werden, wenn die Faltung der Welt Ereignis wird. Ihr wollt — aber einetler jeht, was ihr wollt. Ich möchte nur raten: Was ihr auch tun werdet, schließt euch einzig an den an, dessen Reich auf Fellen gegründet ist.“

Das Volk überdachte die Worte und fand diesen Rat vortrefflich.

„Auf Fellen," sagte ich, warnte nochmals der Mahner.

„Auf Fellen!" jubelte das Volk und trug ihn davon.

Zu der Zeit geschah es, daß eine große Schlacht geschlagen wurde und der Sieger sich gewaltig über seinen Gegner erhob. Aber der Unterlegene konnte nicht zugeben, daß er besiegt sei. Er fandte hundige Vögel aus, ringsum in alle Welt, zu allem neutralen Volk. Diesen Vögeln war die Sprache treulich gelehrt, und sie waren gemittelt mit christlichen Worten, alle mit den gleichen.

Und die Vögel sagten also:

„Der Verliand liegt schärfer als das Auge, ihr Freunde. Wir sind untern Feind ein wenig entgegengekommen, um ihn desto sicherer zu vernichten. Sofern ihr Verliand halt, begrützt ihr das Licht. Bewundert uns, wir hatten das nicht nötig. Denn unser Reich ist auf einen Fellen gegründet.“

„Auf Fellen gegründet!" frohlich schrie auf dem Haupte des Volkes und rannte davon, den Besiegten zu helfen. — Die Übrigen saßen noch unentschlossen und schweigend.

Aber die Vögel sprachen vom Morgen bis Abend und von einem Tage zum andern, bis die Luft schwer wurde von den so oft wiederholten Worten.

So, daß abermals ein Volkshaufe aufstand und sagte:

„Gewaltig tönte die Schlacht wie die Rede, und wir wissen nicht, wo die Wahrheit ist. Laßt auch uns die Stimme ein wenig schütternd erheben: Den sie schwächen wird, des Reichs ist nicht auf Fellen gegründet.“

Und sie rollten die Augen und erhoben ehern die Stimmen:

„Auf uns fiel jetzt das Loos, die Arme mit Eisen zu rüsten. Unwiderstehlich sind wir, bedenken es der Schwache. Wohin wir die Bilke wenden werden, wird die Erde dorren, gerimmen die Luft zu glühendem Schlag; werden Berge und Hügel gerissen, und alles, wo ihr sonst euch zu verbergen gedenkt. Unser Fuß wird eure Stellungen zertreten wie schwammige Pilze; nur unsere Arme allein gerichtet euer Deer. Wir wissen nicht, was geschehen wird, wenn wir erit hulten.“

Die Sieger hörten diese Worte wohl, aber sie lächelten still nur ein wenig darüber.

Doch die Besiegten schlugen lautstehend die Hände und bewegten eiligt die Füßen.

„Volk der feineren Worte!" rief sie schmeichelnd. Gleiches gehört zu Gleichen; ihr also zu uns. Denn unser Reich ist auf denselben Fellen gegründet wie das euerig.“

„Auf Fellen gegründet!" brüllte der Haupte und rannte davon, den Besiegten zu helfen. — Aber der dritte Haupte stand noch immer und hörte die Stimmen der Vögel und hörte die Stimme

(Schluß auf Seite 874a)

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire It. 5.71, in Holland Frs. 5.20, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.05. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.



Wann laufen Sie an
absinkenden Ohren
hören?
Augenblick! Abhilfe
schafft
Egoton
gesell. geschützt.
Erfolg garantiert.
P. et M. 7.50 excl. Nachb.
Prosop. gratis u. franko
Glanzfüll. Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Zum 10. jähr. Bühnenjubiläum des Künstlers erziehen:
Zaugäste des Lebens Von Siegfried Raab.
Gebettet Nr. 2.—, gebunden Nr. 3.—.
Aus dem Inhalt: „Nora“, „Michaelstried“, „Martha-Maria“, „Der reiche Anton“, „Bei Zumboden“, „Blumen und Stoffchen“, von „Fischer“, „Stein und Soubon“.
Illustriertes Verlagsverzeichnis kostenlos!
München N. M. J. Hugo Schmidt, Verla.



Rein deutsches
Erzeugnis!
**Steckenpferd-
Seife**
die beste Milchemilch-Seife
für ganz weisse Haut
Stück 60 Pfg.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 25.



Vollkommenste u. modernste
Kureinrichtungen u. physika-
lisch-diätetische Behandlung.
Groß- u. kleiner Park, freie Höhen-
lage, Belag, Wohnräume,
Zander-Institut, Bade-Säle,
Luftbäder, Emser Inhalato-
rium etc. Individuelle Diät
Sozialer Genussausstattung. Be-
handlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adersverkalzung,
Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrirt Prospekt frei
3 Ärzte. Chefarzt Dr. Loebell. * * Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Waldsanatorium
für Leblühende u. Erholungs-
bedürftige, Kriegsteilnehmer. Vergünstigt.
Obernigk Bez. O.
Dr. Fritz Köntny

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Hugo König †.

Liebe Jugend!

Meine Kleine, ein vierjähriges Mädchen, war unlängst mit der Mutter im Bad. Das Kind ist sehr fröhlich und hat in der letzten Zeit oft das Kind von guten Kameraden gehört. Mama steht in ganzer Nacht, dem Kind den Rücken zugekehrt. Die Kleine längt plötzlich laut an zu singen:
„Ich hatt' einen Kameraden...“
Hier wird sie momentan durch Mama unterbrochen fährt aber gleich darauf fort, dabei der Mama auf deren rundenheit Körperlein flüsternd:
„Einen beßern findst du nit.“

† St. AFRA †
Die Perle
aller Liköre
Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.




mehrfach
patentiert
„Reflektus“ vergrößert zu spielend
leichtem Nachzeichnen
i. Photographie, Anatomie, Schrift, Zeich-
nung, Minzen, Blum., Käfer usw. a. d. Tisch
u. projekt. ill. farbenreiner risierung a. d. Wand.
Bess. u. Latens magica. H. 27.50 p. Nachb.
Prosop. Nr. 12 gratis. Opt. u. Techn. Fabrik
H. Schuchte, Dresden 27/32.

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, Prospekt schwerer
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenanfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinerfinden ist.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

men der andern. Der erzog alle Worte bedächtig und sprach nach langem Beraten:

„Die Wahrheit wird sich am Ende erweisen. Wir werden nichts tun und warten. Und der, dessen Reich dann nach sich, gegründet auf Felsen, wird uns alles geben, was wir verlangen.“

So blieb der dritte Hause zurück, den Besiegten zu helfen.

Dritte Geschichte von der Neutralität

Es stand abermals ein Prophet auf unter neutralem Volk. Der hörte, sein Land wolle sich heimlich zu keinem großen Nachbar schlagen. Da hing er auf einen Stein am Markte und sagte:

„Hütet euch, daß euch nicht gefesse wie einem Zwerg, der in einem Walde nahe bei zwei Niesen wohnte. Und eines Tages den Wald drohnen hörte von ihrem Zorn, denn sie hatten sich entzweit, und gewaltete, daß sich beide mit ausgezweiften Ästen schlügen. Da zitterte er, er könnte zertreten werden, und als die Niesen einmal verdunnen mußten vom Kampfe, schlich er heimlich zu dem, der am mattesten war, und sagte: „Ich bin neutral zwischen euch; aber ich liebe dich sehr.“

„Ich brauche Beistand,“ seufzte der Niese, denn er blühte schon.

„Ich habe ein typisches Messer geschliffen,“ sprach der Zwerg, „und ich will mich in deiner Tasche verbergen.“

Da lachte der Niese und schob ihn in seine Tasche hinein.

„Sich bin ich sicher,“ dachte der Zwerg, „und ich kann ihm beistehen und er wird mich lohnen. Unversehens kann ich nun meinen Feind von unten her in den Bauch stechen.“

Aber als der Niese wieder vorbrach zum Kampfe, gefasch es, daß ihn der Gegner am Rock zu packen vermochte und ihm ein kräftiges Stück davon herunterriß. Herunterriß ein Stück von seinem Rocke, mitsamt der Tasche, worinnen der Zwerg saß, der noch zu keinem Stiche gekommen



A. Schmidhammer

Taktik der Ehe

„Im allgemeinen habe ich nichts gegen das gemeinschaftliche Schlafzimmer einzuwenden, lieber Herr Kollege. Persönlich habe ich jedoch mit meiner Auguste einen neutralen Streifen von zwei Meter Breite zwischen den beiden Betten vereinbart.“

war und im Schrechen sogar seine Waffe verloren hatte. Und also —

Doch hier vermochte der Prophet nicht weiter zu reden, denn er mußte schlüpfen.

Vierte Geschichte von der Neutralität

Ein wandelnder Gott fand auf einem Örtlein einen Menschen sitzen, der zuweilen in grim-

migem Zorn sein Gesicht erhob und mit wütenden Fäulien vor sich die Luft zerhieb, dann aber wieder kraftlos zusammenlank und krumm und bekümmert gegen den Boden hiekt.

„Was hast du?“ fragte der Gott. „Wären dir Tiden vor den Augen, die du packen willst? Wählt dir ein Geburten im Ohr, das dich tosend macht? Oder hast du Steine verschluckt, die dir den Magen bedrücken? — Ich sage dir, ich höre ein Geräusch in deinem Bauch, als wenn darin harte Arbeit wäre.“

„Ich bin neutral,“ seufzte der Mensch.

Der Gott sah ihn lange an und bedauernd an. „Das vermag kein Mensch zu sein,“ sagte er dann. „Das vermag auch kein Gott.“

Max Ludwig

Liebe Jugend!

Mein Schwiegervater ist ein knauseriger englischer Großkaufmann. Ich wurde zu einem Kanonenbataillon einberufen und bedauerte einem Freunde gegenüber, daß ich nicht zur Marine einbezogen sei. Auf die erhaltene Frage des Freundes: „Waren denn zur Marine?“ antwortete ich: „Käme ich denn auf meinem Kreuzer an die Küste Englands und sähe vielleicht meinen Schwiegervater dort, dann würde ich ihm zurufen: ‚Sieh, da bekommst Du mal wenigstens von mir einen Kreuzer zu sehen, ich sah von Dir noch keinen.‘“

Meine Freundin geht mit ihrem achtjährigen Töchterchen spazieren. Unterwegs vertrat es seiner Mutter an, daß es nun wisse, was ein Seemann sei. Die Mutter, nicht gerade angenehm überrascht, bittet um Belehrung. „Ja siehst Du,“ sagt das Kind, „das ist Einer, der furchtbar spät aufsteht, und schon zum ersten frühstück Schokolade trinkt!“

Salamander Stiefel

★ Die deutsche ★ Weltmarke



JOE LOE

Die Belowschen Reiter

Der Morgen dämmert, Kupfischti brennt
Und schmückt sich mit glutlohen Fahnen.
Am Camena-Ufer ein Regiment,
Jenseits ein zweites noch wellengetrennt,
Frühnebelumwoben. Manen.

Sie geistern im Trabe durch reisendes Land,
Das feindliche Pflugschar durchschneiten,
Nach des Orens flinkerndem Frührotbrand
Und sind doch, um tausendste Lanzen die Hand,
Durch die Nacht wie in Flammen geritten.

Sie kennen den Weg und kannten ihn nie,
Wo die Dörfer in Feuerschein lachen,
Und durch der Geshühe Bajmelodie
Das winkende Elend um Hilfe schrie,
Da geigten ihn selbst die Kosaken.

Da sind sie wie Teufel mit deutschem Mut
In die Mordbrennerhorben gefahren,
Scharf waren die Lanzen, sie stachen gut
Und tranken gierig Kosakenblut
Die Lanzen der deutschen Husaren.

Hell klang durch Kurland die Reitereschlacht
Und trug sich nach Osten weiter,
Sie haben tausende niedergemacht,
Sie ritten, und wieder brannte die Nacht
Als Licht für die Belowschen Reiter.

Und wo sie auch stürmen gen Rußland vor,
Gellt zitternde Furcht in den Landen,
Drum Dünaburg wahre dein Eisentor,
Der Oeffi der Helden vom Lühower Korps
Ist herrlich und neu erstanden!

Zellmuth Unger



A. Schönemann

Weihnachtspläne

„Dds sag i Dir, a zünftiger Fried'n wann bis
dabin is, an Christbaum faak i mir, so hoch, daß
d'Nussen im Himmel an d's Kerzen fress'n können!“

Der Dolmetsch

Eine Eskorte russischer Kriegsgefangener.
Österreichische Begleitmannschaft rumänischer
Nationalität.

In der Station E. hat sich der Transport-
kommandant zu melden.

Er ruft einen der gefangenen russischen jüdi-
schen Soldaten zu sich, rückt mit ihm das Himmel-
des Bahnhoffkommandanten auf, nimmt irramme
haltung an — und schweigt.

Der Bahnhoffkommandant schüttelt den Kopf.

Da salutiert der russische Soldat, meldet das Ein-
treffen des Transportes und bittet um weitere Befehle.

„Ja, seid Ihr denn verrückt?“ schreit der Bahnhoff-
kommandant. „Wer ist denn da Gefangener und
wer eskortiert denn?“

Und der russische Soldat lächelnd:
„Entschuldigen, die Österreicher können mich
deutsch!“

Heinz Scharpf

Wahres Geschichtchen

Der König von Bayern besuchte seine Truppen
im Felde. Dabei kam er hinter der front an einen
dreißigtausend Mann vorber, die von feldgrauen
bedient, auf den feldern in tätigkeit waren. Der
König ließ den kramwagen halten und fragte
einen gerade vorbeigehenden Gefreiten: „Sie da,
mein Sohn, sind dort drüben bei den Maschinen
auch Bayern dabei?“

„Zu Befehl, ue, Erzellenz,“ erklärte der Mann,
der den Fürsten nicht kannte, „Bayern sind da
keine dabei!“ Und dann fügte er noch püffig
lächelnd hinzu: „Zu Befehl, Erzellenz, die Bayern
sind fe nämlich merstenteils mehr fürs Han-
dresche!“

Gott schütze uns vor unseren Freunden!

Ich möchte wirklich wissen, wer eigentlich die
Fabel von unserer Unbeliebtheit aufgebracht
hat. Alle wollen uns doch nur wohl! England
will uns vom Militarismus erlösen; Frankreich
will uns vom Monarchismus befreien und Serbien
setzte dieses humane Vorhaben nur in die
Tat um, als es sich dazu anstcht, zunächst ein-
mal unsere Fürsten zu befeigen. Von Rußland
reden wir erst gar nicht; seine menschenfreund-
lichen, nur dem Schönen, Wahren, Guten zuge-
wandten Wächter liegen allzusehr auf der (abge-
haue)nen Hund und springen jedem Diktirenden
in die (ausgestochene) Augen. Und einen, den
herzigsten Freund haben wir am schindbesten
verkannt: den allen christlichen Uncle Sam. Just
zur rechten Zeit macht uns daher eines seiner
vornehmsten Sprachrohre, die „New York World“,
darauf aufmerksam, daß „der Tag kommen wird,
wo Deutschland anerkannt wird, daß kein bester
Freund in der großen Freie Präsident
Wilson gewesen ist.“ Ach ja...

Blizzard

PANGANI-KEKS

PRIME



H-BAHLENS LEIBNIZ-KEKS-FABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die alte Dame von der Fadennadelstrafe

Von Feig Müller

Man kann nicht sagen, sie hätten keinen Wisp. Sonst hätten sie nicht ihre Bank von England so genannt: The old Lady of Threadneedlestreet, die alte Dame von der Fadennadelstrafe.

Die alte Dame von der Fadennadelstrafe hat's nicht übermäßig übel genommen. Sie gehörte zu der Art herrlicher Mütter, die ihren Kindern und Kindeskindern dann und wann einmal 'nen kleinen Zug erlauben, um sie nachher nur umso besser zu beherrschen: „So, alte Dame hat der Jung von mir gelagt — na, sehen Sie, Frau Nachbarin, wie liberal ich ist, was nehme — übrigens, wenn Sie ihn nachher sehen sollten, sagen Sie ihm, er soll fort nach Spane kommen — aber sie, sonst gib es was.“ Man, es hat nicht gezeihen, denn die wohlgelegenen Söhne der alten Dame von der Fadennadelstrafe kommen immer pünktlich und gehoramt, ihre Zinsen zu bezahlen und was sie sonst der alten Dame schuldig sind. Und dann gehen sie wieder hinaus in alle Welt und arbeiten im Schweige ihres Angefichts die neuen Zinsen für die alte Dame ab. Denn wie gefagt, in Geldsachen verliert die alte Dame keinen Spah bei ihren Kindern. Alles andere verzieht sie. Sogar das Frottsfein, bei dem ihr selbst ein wenig unbehaglich ist. Aber ihren Kindern erlaubt sie schon, am Sonntag ein paar Häuer weiter zu gehen, dorthin, wo man in St. Paul's Cathedral Sonntags die Sünde ein bisschen faltet und Gebete murmelt. Selbst gegen heilige Slagenauffschlage zu dieser andern alten Dame hat sie nichts Befehlres einzuwenden. Sie weiß sie richtig einzuführen. Und sie weiß vor allem, daß der wahre Lebensinhalt ihrer Kinder doch bei ihr in ihren Bankgewölbem wohlverwahrt ist. Wodien sie am Sonntag immerhin der impotanteren Dame von St. Paul's ein wenig schuldig. Das tat dem Inhalt der Bankgewölbe von der Fadennadelstrafe keinen Abbruch.

„Ganz im Gegenteil.“ schmunzelte die alte Dame und blinzelte nach den unterirdischen Verbindungsgängen, die — nur ihr bekannt — von

der Fadennadelstrafe nach St. Paul's hinüberführten. Bumms, kam von der Liverpooler Kopflation ein Knall, bumms, ein zweiter, dritter —

Die alte Dame runzelte die Brauen beim abendlichen Ergüssen ihrer Kontokorrente. „Ruh!“ rief sie, „ihm geht, ich bin beschäftigt und kann die Anleierte nicht leiden.“

Bumms, kam das Knallen von der Towerbrücke.

„Es ist doch eine Rücksichtslosigkeit,“ zeterete die alte Dame, „jezt zur Schlafenszeit die bumme Schilferei — ich bitte mir Respekt aus.“

Bumms, neue Knalle da und dort.

„Zum Donnermetter, Pest und Infesjans!“ — die alte Dame konnte, wenn sie wollte, ebenogut stuchen als Prostitutionen schnapen — „Streustuefel, Kreisprofil und Aberdividende, wo ist denn da die Bolze!“

Wer da fahren sieht die Vollgefillener der Schimmerer lautlos lachend übers nädelliche Firmament und zitterten um zwei dunkle Zeppeline, die gerade über die alte Dame von Threadneedlestreet hinwegzogen.

Bumms — bumms — bumms — Flammen schlugen auf. Silber und gelb ward es der alten Dame vor den Slagen. Aus dem Schimmlal Sprang sie, nach dem Mädchen schrie sie: „Ist es nicht gottverlassen, beim heiligen Profite, eine alte Dame in der Nacht zu stören!“

Bumms — bumms und wieder bumms — „Jemima! Gott behüt' mich, ich glaube, diese miserablen Kerle haben mir im Rückgebäude ein paar Feiler eingeworfen.“

Jemima lief und kam und schlug die Hände übers Kopf zusammen: „Madam, Madam, sie haben uns die Notentpresse in der Küche kaputtgeschmissen!“

Türkenblat und Unterbilanz, da soll doch gleich —

Bumms — bumms — bumms —

„Gnä Frau, gnä Frau, es hat in die Gemölbe eingeschlagen, wo das Gold liegt!“

Da sprang die alte Dame nädellich angetan vor die Haustüre: „Beim heiligen Diskontsatz und verdammt Unterregulierer,“ kreischte sie in die von dem Gebrüll der Zeppelinenbomben er-

füllte Nacht hinaus, „Orey hat mir doch beim Anfang dieses Kriegs verprochen „Business as usual“, Geschäfte wie gewöhnlich!“

„Eine Bestall kam über die Strafe auf sie zu. „Halten Sie den Mund, alte Dame,“ herrschte er sie an, „bei Ihrem Oefchrei hört es das ganze Land und die Weltallen, was passiert ist.“

„Schwefelbomben und Bankrott, wie können Sie es wagen, eine alte Dame —“

„Aber verehrte Dame von der Fadennadelstrafe, verfluchen Sie denn nicht, daß man um keinen Preis erfahren darf, was diese Zeppeline Ihnen tun!“

„Ach so — beim Schyn der halbverdeckten Gaslaterne, sind Sie nicht selber Mister Orey?“

„Allerdings, und ich muß Sie dringend bitten —“

„Aber Sie hatten mir doch verprochen, Mister Orey, Geschäfte wie gewöhnlich —“

Bumms — bumms und wieder bumms. Man konnte die Granatenflammen in der nächsten Nähe aufwärtszischen sehen.

„Donner und Extragat, sie getrimmern mir den Minimalskurs meiner armen Konjols!“ schrie die alte Dame schredenoblich.

„Wenn sie das M — und — und nicht halten können, sehr verehrte Dame, werde ich Sie abführen lassen müssen.“

„Dottogottgott und Heingewinn, und dabei hat er mir verprochen, Geschäfte wie ge —“

Bumms und wieder bumms, die Flammen beleuchteten grell der alten Dame unteres Gestell.

„Gehen Sie hinein, verehrte Oregmann, gehen Sie um Gatteweillen rasch hinein, die in den Zeppelinen könnten sonst bemerken, daß Sie, wie mir scheint, nicht genug gebedt' sind und gar Lächer in den Unterirden haben.“

„Päh, Sie ungenogener Mensch,“ schrie die Erholte in der Tür verschwindend. Aber in den Gängen der Bank von England fand man in dieser Nacht noch lange halbverfluchte Nachtgewänder bei den halbverdeckten Gaslaterren flattern und leise jammern: „Heiliger Export und Friberie, und dabei hat mir dieser Mensch verprochen, Geschäfte wie ge — ge —, o ge — wußt wenn ich dies vor dem Kriege hätte — o jemine, Jemima, Sei — mi — ma . . .!“

BENZ
AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT
BENZ & CIE Deutsche Handels- & Maschinenbau A.G. MANNHEIM.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aureol-Haarfarbe
 seit 21 Jahren
 anerkannt beste
Haarfarbe
 färbt die natürlich blond,
 braun, schwarz etc. Mk. 4.— Preis Mk. 1.60
J.F. Schwarlose Söhne
 Kgl. Hof Berlin
 Markgrafen Str. 26.
 Überall erhältlich.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
 Erstes und grösstes Fachge-
 schäft auf diesem Gebiete.
 Preisnachpost u. Kontost.

Provisions-Reisende
 Damen und Herren für erfolgreiche
 Kunstschneiderei zum Besuche von
 Privatkundschaft gesucht. Lohnen-
 der Verdienst sicher. Adressen mit An-
 gabe früherer Tätigkeiten und Referenzen
 erheben unter **L. R. 3292** an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Wohnachts- u. Neujahrskarten für die Front!
 Wir liefern 100 obiger allererste Um-
 armungen 10-12 Farb.) für 3 Mk., 1000 St., 25 Mk.
 Krappkartons von der West-, Ostfront u.
 Marine 100 S ück für 2 Mk., bent 2,30 Mk.,
 1000 St. für 18 Mk., bent 22 Mk., 35 Stück mit
 die, Karten sort. zur Probe für 1 Mk. Foto.
 Versandhaus, Berlin W. 57, Bülowstr. 54/56.

Das Alte stürzt!
 Unsicher wird d.
 Leiden durch den
 Beinverlängerungs-
 Apparat „Morani“
 v. Aserk. Prop. Jr.
E. Kompalla,
 Dresden I 112

Zahnstein
 entfernt in wenigen Sekunden
 Dr. Strauß' „Hörin-Tinktur“.
 Erfolg garantiert sonst Geld zurück.
 Sofort blendend weiße Zähne.
 (greift Zahnfleisch nicht an!) Preis:
 Mk. 1.75 (Nachnahme 30 Pf. mehr).
 Zu beziehen nur durch: F. GOETZ,
 Berlin NW 37, Levetowstr. 16.

Aus dem **Königl. Schauspielerin**
 Leben einer **Mod. Sittenroman.** Sehr interessant.
 Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk., Porto 30 Pf.
 Verlagsanstalt **HELIOS**, Dresden 16/40.

22 modern realistische Romane und Erzählungen
 bester Autoren zu stark herabgesetzten Preisen.

„Herr und Frau Bower.“ Giltend-
 geschriebener Berliner Unter-
 haltungsroman von Paul Lindau.
 „Der Olympia.“ Geistesgründende
 Erzählung aus dem heutigen Ehe-
 leben von Maria Janitschek.
 „Kleiner Markt.“ Fröhlich ge-
 schriebene volkstümliche Geschichten
 v. Meister Ludwig Anzenberger.
 „Alter Hass und alte Liebe.“ Er-
 greifende Erzählung von Ida Boy-Ed.
 „Aus vier lieben Blättern.“ Seden-
 roman von Konrad Tilmann.
 „Lotte Glimmer.“ Humorist. Lie-
 besroman ein heiter, lieben Berliner
 Ledemüden von Erna Riedberg.
 „Leben, ich grüsse dich.“ Er-
 greifend. Weltanschauungsroman für
 moderne Leser v. Erika Riedberg.
 „Kolonistenvolk.“ Großangelegter
 Abstands-Roman von der bekannten
 Dichterin Gabriele Lerner.
 „Hochnotpeinliche Geschichten“
 von Hans Heine Ewers. Ebenso
 grotesk wie humoristisch geschrieben.
 „Anne Marie.“ Eine gemütvoll,
 aus Herz greifende Erzählung von
 dem leider allzu früh verstorbenen
 Dichter Ludwig Jakobowski.
 „Der glückliche Prinz.“ u. a. mod.
 Erzählungen von Oskar Wilde.

Preis der früher. Ausg. ca. M. 1.— bis M. 3.—, jetzt
 pro Band, z. T. mit anparter Titelseizung, nur
 (Quatz 10 Pf. Porto pro Werk).
35 Pf.
10 Bände nach Wahl zusammen für nur M. 3.—
 (Quatz 10 Pf. Paketporto)
Alle 22 Bände zusammen für nur M. 6.—
 (Quatz 10 Pf. Porto pro Werk).

Bezug geg. Nachn. od. Einzahlung (am besten in Scheinen) durch Verlag
 Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowskij 5.

Zahle Geld zurück!
 Eine feste, üppige Form
 und rosige Alabaster erhalten
 zarte Haut wie
 kurzer Zeit
 nur durch
 mein
 einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt
 weder Taille noch Hüften. Leichtes äusser-
 liches Anwenden. Grossartige Augen-
 augen- und melno eigene Erfahrung be-
 weisen ihre Vorzüglichkeit. Erfolg und Unschildlichkeit wird
 durch Garantiechein verbürgt. Direktbestellung nur alljährlich
Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 77.
 Detmoldstr. 10. Telefon: Bilanz 4873.
 bei Vorbestellung Dose 3 Mark, 2 Dosen (zur Kar erforderlich)
 nur 5 Mark franko. Nachnahme und Porto extra.
 „Wie man aber „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwil-
 lige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zuden-
 ke die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie
 meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in R.“

Ein um das Wohl seiner Gäste
 besorgter Hausherr läßt nach dem
 Diner nur Kaffee Sag servieren.
 Dieser coffeinfreie und veredelte
 Bohnenkaffee schmeckt und be-
 kommt am besten.

etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator.
MORFIUM ALKOHOL
 Schloß Rheinblick Godes-
 berg b. Bonn. Prosp. frei
 Entwöhnungskur, Nervöse
 Schlaflose, Gegründet 1899



Das Opfer
 R. Grieb

„Unfr' Ebering Könn'n wir schließlich fürs Vater-
 land herbe'n — wenn man nur wüßt, wo's besser g'schätz
 wo'n: auf der Reichsbank, auf der Weisungjammelfell'
 oder am End doch wieder im Pfandhaus?“

Dr. med. Lahmann's Nährsalz-Präparate!

Nährsalz-Cacao ist das einzige Cacaopulver, welches nicht mit mineralischen Salzen, sondern mit
 die Ernährung in hohem Grade, wirkt wothuend auf Magen und Darm und ist für magenschwache Personen besonders geeignet.
Nährsalz-Chocolade enthält ebenfalls Dr. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extrakt und wird
 durch diesen Zusatz eine zum Kochen und Rohessen gleich geeignete kräftige
 Nährchocolade.
Nährsalz-Extrakt rein aus Pflanzen hergestellt, ist durch seinen hohen Gehalt an pflanzlichem
 Kali, Natron, Eisen, Phosphor, Kalk usw. ein vorzügliches, den Nährwert er-
 höhendes Zusatzmittel zu Speisen.
Pflanzen-Milch der Kuhmilch zugesetzt, bewährtester Ersatz beim Versagen der Brustnahrung.
 Die Dr. med. Lahmann'schen Nährsalz-Präparate sind über 30 Jahre im Gebrauch und finden
 Verwendung in fast allen Sanatorien. Ausführende Broschüren versenden gratis und franko die
 Alleinigen Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN, KÖLN, Cacao- u. Chokoladen-Fabrik**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. Schmidhammer

Ausrüstung

„Is denn wahr? Ihr Junge is nu och mit ins Feld?“ „Nu allemal! Ich globe nur, er wied nich lange draussen bleim. Er hat'n Hauschlüssel mitgenumm!“

Für Kartenspieler!

Die in unserem Verlag erschiene

„JUGEND“-Spielkarte (Preis: Mk. 1,50)

nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen Spielkarte. Diezen's Zeichnungen, an den deutschen Holztschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd, sind von einem köstlichen Humor; wenn die Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran gewöhnt wird Jeder gern die wirklich deutsche „JUGEND“-Spielkarte benutzen.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen; bei Voreinsendung von M. 1.60 senden wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck. Kataloge gratis und franco liefern **Jonass & Co. Berlin A 307** Belle-Alliancestrasse 7/10

Verblüffende Erfolge

Im gesamten öffentl. Leben, in Handel und Industrie bieten die tiefgreifenden Änderungen, die unbedingt die Folge dieses Krieges sein müssen, allen **Vorwärtstrebenden** bei zweckmäßiger Vorbildung durch die

Methodo 22 Prof. Dr. Rustin

Rache u. gründl. Vorbereitung unterergerl. Förderung des Einzelnen durch den persönlichen **Personenricht.** Wissenschaft, geb. Mann, Wissenschaft, Frau, Geb. Kaufmann, die Geb. Handlungsgewinn, Bankbeamte, Ein. lhr. Freiw.-Pflicht, Abt.-Exam., Gymn., Realgym., Ober-Realische, Studien-Anstalt, Lyzeum, Ober-Lyzeum, Lehrerinnen-Seminar, Mittelschullehrerpflicht, II. Lehrereprüf., Handelswissenschaft, Landwirtschaftliche, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium **Ausführung 60 S. starkes Broschüre ab. bestand. Exam., Beförderungen i. Amte, I. Kaufmann. Leben usw. kostenlos** Bonness & Hachfeld, Potsdam. Postfach 16.

Dr. Pinettes Ein wohlschmeckend, Gesundheitsgetränk gegen **Fettleibigkeit** Erfolg verblüffend! 3 4 Mk., 3 Pak., 10 M. Hyg. Institut Dr. Pinette, Berlin-Nikolasee.

Dr. Bieling's (Waldsanatorium) Lännenhof, Friedrichroda. Besonders geeignet für **Ruhebedürftige und ∞ Kurgäste**

Klassische Schönheit enthalten die Künstlermappen: **Opus Dessau**, Schwertmann, 1 Mk. Lebzende Marmorbilder v. Schönheits-Atlas 3 Mk., 10 Blatt Original-Bronzrelief-Photographien v. 22/24 cm in hochel. Mappen in herrlichster Ausführung. Beide Mappen f. 10 Mk. franko, auch in 4 Raten 3 2/40 Mk., 4 Probe-photographien in eleg. Mappe für 2 Mk. franko. Alter und Stand ist anzugeben. Bestellen Sie sofort! Vorset sehr gering! O. Schmidt & Co., Berlin W. ST., Bülowstr. 54, I.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck Bad Blankenburg - Thüringenwald (Sanatorium Sanitätst. Dr. Winkler) für Kranke und Erholungsbedürftige **Während des Krieges** geöffnet und besucht **Täglich bitterschmeckliche Prospekte werden kostenlos versandt.**

Wer heiratet denn? sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann „Das Geschichtsleben des Weibes“ lesen. Dieser bereits in die Auflage erschienenen Buch (dort mit zahlreichem Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) hat von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt. Ein enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linsner**, Berlin-Pankow 251.

Thüringer Waldsanatorium **Friedrichroda, Dr. Lots** Hervorr. Lage, Südsseite. Offizier-Gemeinschaft. Physik. dilt. Therapie. **Eigenbes. bewährte Kure bei all. nervös. Erkrankungen.** Preis. San.-Bad Dr. Lots.

„Ehe“ belü in den Wälen zu gehen, das eine zu schaffen, das mehr ist, als es führen! Heier dich selbst die himmelstreich! Nicht aus fort fähig die dich pflegen, sondern binnan! Dazu helfe dir der Garten der Ehe. Die fundamentele Ege des großen Weltallens Weisheit enthalten selbst, was die herrliche unerschöpfliche Güte- und Mitleidskraft der Liebe und Ege besetzt. Wir dürfen und vermögen, beim Schöpfungstakt, beim höchsten Selbstgeheim und der freudvollsten Lebensgestaltung an der Geburt zu rauschenden. Die meisten Gatten schiedet nicht in ihrer Geburt und Zuchtfort, und aus mit unfer Hilfe zu wiffenden, willenshaften, benötigten, fertig, gerigt und forderlich bel anzureicher. Wiederen erziehen. **Es erhebt sich unter die Feine angereicher Verheiratet.** Es wird nicht an schmalen, erntbarbedürftigen Weisheit und Güterzeugung anzureicher, wie viele Weiber der Jetztzeit und des Altertums, die den ihnen verliegenden größten Gaben sich nicht würdig erweisen.

Jüngling u. Jungfrau :: Mann und Frau ::

stellen sich durch ererbte Zenten

zur Ehe

ererbten. Jeder muß wissen, daß man mit dem Glück der Ehe und Nachkommenschaft kämpft muß. In Ähren und die geistigen Kräfte für taunliche Generationen entzählen.

Der Kampf um Das Glück der Ehe und Nachkommenschaft

sel an Hand von unzähligen Weisheiten und dem Beden zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie geschädigt und gerettet wird.

- Titel I.** Alle zahlreiche Frauen ihr Eheleben selbst schädigen. - **II.** Ein vererbtes Frauenleben. - **III.** Bratallität. - **IV.** Leiden in der und durch die Ehe. - **V.** Ein charakteristisches Gelände einer feingebildeten Frau, die durch zu rasch aufeinander gefolgte Geburten und freudvolle Heiratverbindung sehr zugrunde gerichtet worden und der Verzweiflung nahe war. Die Eile eines menschenfeindlichen Stetes, aber und vielen anderen Leiden und geschädigten Ärien gegenüber. **VI.** Was die Frau vom Mann wissen muß. - **VII.** Die Vererbung des dem Leben. - **VIII.** Kinderfragen verbieten Sorgenhinder. - **IX.** Das Störmaßchen und seine Folgen. **X.** Die Vererbung eines 16 jährigen Mädchens, darunter in die Historie aller verheirateten Stämmen und Väter. - **XI.** Die Erhaltung der Gelände, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe. **XII.** Was erziehen wir eine solche Geburt? Für alle Frauen, die der Mutterschaft entzogenen, die wichtige Grangehörigkeit. Die Bedeutung des Selbstwillens für die Gelände und Lebensglück der Kinder. Seine Stimmführung. Die Verbindung der Schönheit und Glücklich der Ehe. **XIII.** Was erziehen wir eine solche Geburt? Für alle Frauen, die der Mutterschaft entzogenen, die wichtige Grangehörigkeit. Die Bedeutung des Selbstwillens für die Gelände und Lebensglück der Kinder. Seine Stimmführung. Die Verbindung der Schönheit und Glücklich der Ehe.

Jeder ererbte Mann und jede feingebildete Frau, die sich die zureiche Ausstattung und ungeliebte Erben erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen. **Vertrieb bei überes zum Preis-Büchervertrieb von Mtz. 1.70 (statt Mtz. 2.20) portofrei direkt von der Verlegerin**

Frau Hedwig M. C. Kröning Stuttgart - Untertürkheim, Eßlinger-Strasse 80 - 81.

BRANDNER Das beste Rad für Geschäft, Erholung, Spiel, Sport. **Brandner-Werke Brandenburg (Havel).**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ganz einfach

Ein neutraler Diplomat war aus Frankreich in seine Heimat zurückgekehrt und stellte sich für ein Stündchen einigen Berichterstattern zum bekannnten Frage- und Antwortspiel.

Bald kam die Hauptsache: „Und Joffre?“
 „Hm, Joffre ist sicher ein sehr tüchtiger Feldherr. Seine Durchsichtswertfische sind groß angelegt. Aber — er kann halt auch nicht so, wie er will!“

„Aha! Eiferstüdt der Unterführer! Unfähigkeiten mit den Engländern? Ach, Sie wissen doch Senoneser, Herr Baron! Wer hindert ihn denn besonders?“

„Hindern? Hm, natürlich die — Deutschen!“

Wahres Geschichtchen

Ein biederer Landwirt aus dem Schwabenland reicht für seinen im feldbe stehenden Sohn ein Kleinsandgeschick ein, dem er am Schlusse noch folgendes hinzu fügt:

„Bitte nichts für Ubel zu nehmen, wenn es nicht ganz so ist, wie es sein soll. Ich habe halb Volkstschül genossen bei einem Lehrer, der viel Durst hatte.“

**Wibinnet
TABLETTEN**

schließen bei Wind und Wetter vor Gefährdungen und lindern Husten und Kalarr. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Byberit-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Leibnützgebirn

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Byberit-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Kart 2.— oder Kart 1.—



Rheumatische und Nerven-Schmerzen

werden mit Togal-Tabletten rasch und dauernd betäubt, selbst wenn andere Mittel vertragen. Herzlich gläubend begnadet. In Apotheken zu Mk. 1.40 u. Mk. 3.50.

12 Albanien 1.50	14th. u. Kreta
13 S. Marino 2.50	Post-Stampen, wer-
14 Kreta 1.50	den nationl.
15 S. Marino 2.50	Alle gebr.
16 Kreta 1.50	verwendbar.
17 S. Marino 2.50	Porto extra.
18 Kreta 1.50	(Schluss für alle Staaten)

Otto Bielek (gegr. 1890) München 1915

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte **Herren-Garderoben** erhalten. Sie sehr preisw. v. Garderoben-Veranstaltung L. Spielmann, München Neuhauserstrasse No. 1. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 65 gratis und frei. Für nichtabverlangt. Waren Geld retour.

Sexuelle Fragen und Gefahren.
 Aerztl. Beleh. f. j. M. üb. d. Geschlechtsleben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk. Hausarzt-Verlag, Berlin-Steglitz, Frenzel 1.

Nackt Eine kritische Studie mit 62 Abb. freigegeben.
 Behandelt auf 120 Seiten Hochkultur, natürl. Moral, Profittat. u. deren Folgen, Lungenheilmittel, Rationshygiene etc. 50. Tausend.
 Zu bezieh. gegen Vorkauf. von Mk. 2.20 für das geheftete, Mk. 3.70 für das geb. Buch (einheitl. Porto) vom Verlag Richard Angermeyer, Stuttgart 1.



21 Kriegs-Postkarten der „Jugend“

nach Zeichnungen erster Künstler sind bis jetzt in hervorragendem Vierfarbendruck erschienen. Wir geben den größten Teil der Karten oben einfarbig wieder, um unseren verehrlichen Lesern und Freunden eine Bestellung zu erleichtern. Die Jugend-Kriegs-Postkarten sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben und werden bei Einlieferung von Mk. 2.20 auch direkt vom Verlag versandt. Einzelne Karten 10 Pf.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.



Verleumdungen der deutschen Armee durch Joffre

A. Schmidhammer

General Joffre hat eine neue Kriegsmaschine erfunden, welche die Deutschen unschlagbar vernichten muß; eine Jauche-Spritze!

Qui s'excuse . . .

Unter französische Truppen wurde ein Manifest von Polinarcé mit seinen Kommissen verteilt, worin es u. a. heißt: „Wir sind die unerschütterlichen Opfer des brutalsten und täglich vorbedachten Angriffes gewesen.“

Als Hüter der Renannde-Idee,
Beschloß der edle Polinarcé
Den Deutschen schwer zu schaden:
Er träumte sich auf Frankreichs Thron
Als Miniatur-Napoleon,
Von Ruß und Englands Gnaden.

Doch mandämal kommt es anders auch,
Als man erhofft — schon spürt der Gauch
Dus Unheil in der Ferne —
Nun sieht er sich mit einem Strick
Um seinem Hals — o Mäggelchick! —
Gehängt an die Katern!

Drum schreibt der schägige Gefell
Ins Heer hinaus: „Nicht allzuschnell
Küßt Euch zum Frieden raten,
Es geht um Frankreichs Sein und Ehr —
Nein! Lieber blute noch vorher
'ne Million Soldaten!

Wir sind die Opfer ohne Schuld,
Wir fragen alles mit Geduld,
Doch der infame Zwickel,
Der Boche griff an, verübte-brutal
Mit lang geplanteim Ueberfall
Uns plötzlich — das Kamickel!“

Verheißt Ihr, was der Schwindel heißt:
Wer sich entschuldigt, laut und dreist,
Der wagt sich anzulügen!
Wenn Polinarcé von Unschuld spricht
So weh' er: Lange dauern's nicht,
Dann geht mir's an den Krage!

Pfips

Der Rufschä

Schorfchi, der König von England, sah an seinem Schreibtisch und haute an der Feder. Er sollte die „Königliche Proklamation an mein Volk“ abstreifen, die ihm Grey aufgesetzt hatte, — aber er konnte sich nicht recht aus.

„In diesem ersten Augenblick des Kampfes“ hieß es, — (au, dachte Schorfchi, es scheint schief zu gehen!) — „zwischen meinem Volk und dem mächtig organisierten Feinde, der das Völkerrecht mit Füßen tritt und die Rechtsordnung auflöst, durch welche die zivilisierten Staaten mit einander verbunden sind —“

da fragte Schorfchi: . . .
„Das Völkerrecht mit Füßen treten, was ist das?“ fragte er seinen Lehramtmeister, der glücklichere Weise eben herzutrat.

Mister Grey lächelte. „Das ist ungefähr so, wie wenn wir die griechischen Inseln befehen würden, oder den Damm bei Konstantin zwingen, die Neutralität aufzugeben, oder die Holländer und Schweden und Schweizer und dergleichen wie braunne Hunde behandeln oder auf neutralen Schiffen die Post anmeltern oder unsere Schiffe unter fremder Flagge fahren und den Feind anpacken lassen, wenn er drauf hereinstele, oder . . .“

„Aber das tun wir doch alles nicht?“ wunderte sich Schorfchi.

Mister Grey feigte. „Wir natürlich nicht, sondern diese Schurke, die Deutschen.“

Schorfchi frag weiter.
„— Die Rechtsordnung auflösen, was für eine German-Gemeinschaft ist das nun wieder?“
„Eine sehr große“, erwiderte Grey. „Es ist etwa so, als wenn wir mit Dum-Dum-Kugeln erschießen, oder hilflos im Wasser treibende Matrosen niedermachten oder Debeagatich in Grund

und Boden bombardierten, oder in neutralen Gewässern liegende Kriegsschiffe kaputt machten, oder einen uns unangenehmen Gegner meuchlings umbringen wollten und dazu untern eigenen Gesandten in Norwegen beauftragten, oder die maßgebenden Politiker eines Landes kaufen würden, oder —“

„Wie gemein!“ sagte Schorfchi. „Aber so was tun wir doch nicht. So was tun wohl nur diese Deutschen?“

Mister Grey feigte: „Selbstverständlich! Schreiß's nur ruhig nieder, Schorfchi!“

Aber Schorfchi ärgerte nochmal: „— durch welche die zivilisierten Staaten mit einander verbunden sind. Was sind zivilisierte Staaten?“

„Da feigte Mister Grey noch ärger und sprach: „Das solltest du doch wissen, Schorfchi! Wir und dann Rußland, Serbien, Italien, Australien, Guinea, Siam, Hinterindien, Madagaskar, Borneo, Japan, der Konga und die Sandwichinseln. Nun mach aber, daß der Aufsatz fertig wird, und frag nicht mehr lange. Der Werber wartet.“

Und Schorfchi schrieb . . .

A. D. N.

Der rucklose Ruchlow!

Die Etellung des russischen Verkehrsministers Ruchlow soll wackelig geworden sein, weil ein schnell erwarteter Lebensmittelptransport verpödet in Moskau eintraf, während es Lieferanten durch Befehlsgelager gelungen war, eine große Erndung von — Bitterwasser vor den Lebensmitteln zur Beförderung zu bringen.

Wie wir hören, verteidigt sich Ruchlow mit der Tatsache, daß doch auch sonst das Bitterwasser vor dem Essen genommen wird!

— x —

Der Ring

Nun ist der Ring geschlossen!
Nun traben Seil' an Seil'
Mit den Bulgarenrollen
Die umfern in den Streit!

Wir reichen uns die Hände
Zu einem großen Reih'n,
Und bald wird ohne Ende
Die Händereiche sein:

Vom Mund des freien Rheines
Bis an des Euphrat Strand
Ein starkes, einzig-eines,
Lebendiges Eisenband!

Ein Eisenband, gegossen
Mit Blut von Mann zu Mann!
So ist der Ring geschlossen!
— Und nun, England, komm an!

A. De Nora

Wahres Geschichtchen

Bei X. steht bei einem preussischen Korps Bayerische Feldartillerie. Ein paar Preußen entlehnen bei letzterer Schaufeln. Sie erhalten sie.

„Mähst's aba glei wieda z'ruck bringa.“

„Wat meenst?"

„Ami bringa foits es.“

„Wödter fein Verlehen.“

„Tanwit retab.“ ruft da einer der Artilleristen und zu allgemeiner Heiterkeit erwidern die Preußen lachend: „Ja so. Tout de suite retour, oui, oui!“

Und lachend gingen sie ab. Hans Fröhlich.

12 Milliarden!

Aus dem Feldpostbrief einer zärtlichen Bankiers-gattin:

„Zum Schluß eine Reichsanleihe beisser Kisse.
Deine Gattin.“

Im Bräuhaus

„So was! Der Bierpreis soll wieder in d' Höh' geh'n!“

„Da müß'n ma halt streifen!“

„O mei! Dös geht bei der Arbeit, aber do net beim Trinken!“

Von deutschen Zuständen

Die Tatsache, daß die deutschen Hausfrauen durch die Knappheit an Butter, Eiern und anderen Ingredienzien vor die Notwendigkeit gestellt wurden, besondere Kriegsgerichte zu kochen, hat ein kenntnisreiches französisches Blatt zu der Mitteilung veranlaßt, eine gewaltige Anzahl dieser deutschen Frauen stünde gegenwärtig vor „Kriegsgerichten“ und es würden bei der bekannten Strenge der deutschen Militärbehörden wohl Viele wegen revolutionärer Umtriebe zum Tode verurteilt werden.

Die Sache steht noch viel schlimmer. Die Frauen stehen wenigstens noch vor Kriegsgerichten. Männliche Büttel aber, die sich wegen der Verteuerung der Lebensmittel an ihre Vorgesetzten und Arbeitgeber wandten, erhielten sofort einen Schlag in den Kopf, was ein ernstlicher Ausbruch der Boches einen „Vorstoß“ nennt. Bei einem Volke, das die Verwundeten im Casarett zum Teil mit Schlägen, sogar Umschlägen behandelt, kann Einem eine solche Rohheit nicht Wunder nehmen!

— o —



A. Schmidhammer

Italiens verbündete Balkanhilfe

„Nur Geduld! Ich werde schon kommen!
Ihr seht doch, daß ich die Oesterreicher festhalten muß!“

Gruß nach Ufisch

„Alles geht, es kommt das Neue
Anders immer, wie man möcht':
Und nun sind wir an der Reihe.
(Gegen jedes Völkerecht.)“

Überraschend ist's gekommen;
Denn ganz plötzlich war „Er“ da:
Unerwartet ward genommen
Belgrad und Semendria.

Doch eh' ich mein Land verderben
Sehe, mach' ich reinen Ufisch:
Sterbe mit Euch, tapf're Serben.
Peter Rex, zur Zeit in Ufisch.“

Peter, laß' das Schicksal walten,
Das die Taten stets vergalt:
Möge Dich der Herr erhalten —
Aber bald!

Peter Natron



Kragujevac, Obrenovac, Pozarevac, Knjaevac

„Du, Glas, es gibt allweil vail Watsch'n in Serbien.“

„Dös glaabs!'“

Das unüberwindliche Italien

Der „Corriere della Sera“ stellte jetzt, im streifenden Gegenlag zu seinen früheren Radomontaden, das Kriegsbürorennen Italiens als Karawenberg-Gang hin, dessen qualvoller Schwere man sich durchaus bewußt gewesen sei, und den man doch mit glückseligen Hebenmüt angetreten hätte.

Wie prahlertisch hat er zum Kriege geheßt,
Weil lo kinderleicht ja wäre
Der Siegeszug nach dem Norden! Und jetzt?
Jetzt prahlt er erst recht, der Corriere!

Zwar fiel bei der fruchtlosen Dauerkchlacht
Ihm längst das Herz in die Hufe —
Doch wo sich ein anderer sauber macht,
Macht er eine Heidenpoje!

Was tut's, daß die Hufe nur möglich heut'
Mit der umgekehrten Begründung?
Denn wichtig ist bloß, daß den Leser freut
Eine neue Naheverurkundung!

„Wir wußten es ja!“, beklimmert er nunmehr
In heroischen Märtyrertöne,
„Wie schwer der Kampf, wie entsetzlich schwer,
Und daß er sich kaum verlohne!“

Doch in unerhöhten Kriemertinn,
Als Ritter des Guten und Wahren
Gob jedt freudig sein Legtes dahin,
Nicht adlernd der grauen Befehlen!“

— O, Land der Rosenpoese,
Nicht schlägt man dein Heer aus,
Denn schlügt man dein Heer aus,
wird man doch nie
Loifschlagen deine Phrasen!

Sassafrass

Nobile Trifolium!

Der Schuttl Mac Bride hat weithin deutsche Unterseeboot-Mannschaften, nachdem er ihr Boot zerstückt hatte, teils im Wasser, teils nach der Bergung an Bord erschließen lassen.

Die Engländer sind nicht besser wie die Russen!

Ein französischer Offizier ermordete einen gefangenen deutschen Krankenträger vom Roten Kreuz, weil er die deutschen Einstellungen nicht vertragen wollte.

Die Franzosen sind nicht besser, wie die Engländer!

Rußische Offiziere ließen gefangene deutsche Soldaten unter der erlogenen Beschuldigung, sie hätten D-a-m-m-G-e-f-sch-o-f-e benutzt, mit dem Bajonnet erschließen.

Die Russen sind nicht besser wie die Franzosen!

— o —

Liebe Jugend!

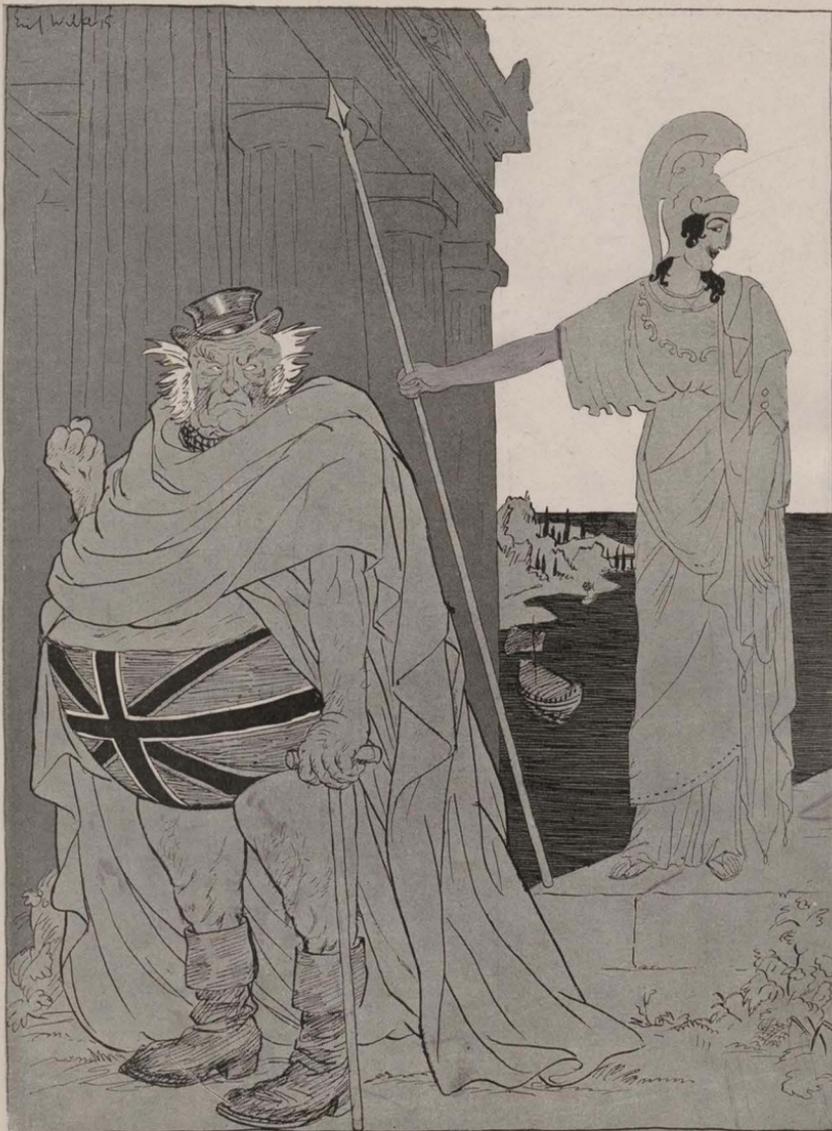
Ein richtiger Kerl bleibt immer jung. Da war der Landwehrhauptmann fortwählig, ein fünfzigjähriger Junggeselle, der nahm sich beim Ausbruch des Krieges schnell noch eine zwanzigjährige, Nach der Kriegstransum meinte er schweremütig zu einem Bekannten:

„Wenn nur der Krieg nicht gar zu lange dauert — denn was soll ich nachher mit einer alten Frau anfangen?“



Französische Herbst-Offensive

Trauben am Rhein hängen hoch und an Stacheldraht!



Der englische Zeus und die griechische Jungfrau

Erich Wilke

„Als Ochse, als Schwan, als Wolfe, als Goldregen hat sie mich verschmäht, — und wenn ich ihr als ‚Dreadnought‘ kommen will, dann lacht sie!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PELES, Verlagsbuchhandlung Wurm 1, Seilergrasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAITNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für America, 6. November 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.